**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
**Band:** 74 (1980)
**Heft:** 11

**Rubrik:** Frohbotschaft

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Frohbotschaft

## Nicht alle denken gleich wie wir

Mit dem Sommer beginnen nicht nur die warmen Tage, mit dem Sommer beginnt auch das Reisen wieder. Unsere Reisen führen uns sehr oft in andere Länder, zu Menschen, die anders denken und leben als wir. Auf unseren Reisen lernen wir nicht nur andere Länder und Erdteile kennen, sondern vor allem Menschen, die anders denken als wir in Europa und in der Schweiz.

Eine bekannte Zeitschrift (Ferment, März 1980); hat kürzlich einige schöne Stücke gesammelt zum Thema «Die Dritte Welt denkt anders». Sie zeigen uns, wie Menschen anderswo denken. Ich möchte einige kleine Beispiele zum Nachdenken anführen.

*Der Sonntag*

Eines Tages kamen unter einem grossen Baum die Tiere zusammen, weil auch sie einen Sonntag haben wollten wie die Menschen. Der König der Tiere, der Löwe, erklärte: «Das ist ganz einfach. Wenn ich eine Gazelle fresse, dann ist für mich Sonntag.» Das Pferd meinte: «Mir genügt schon eine weite Koppel (= grosse Weide mit Zaun), damit ich stundenlang austraben kann. Dann ist für mich Sonntag.» Das Schwein grunzte und erklärte: «Ich brauche eine richtige Dreckmulde und einen Sack Eicheln, dann ist für mich Sonntag.» Das Faultier gähnte und bettelte: «Ich brauche einen dicken Ast, um zu schlafen, wenn es bei mir Sonntag werden soll.» Der Pfau stolzierte einmal um den Kreis, zeigte sein prächtiges Federkleid und stellte höflich, aber bestimmt fest: «Nur ein Satz neuer Schwanzfedern, er genügt für meinen Sonntag.»

So erzählten und erklärten die Tiere stundenlang, und alle Wünsche wurden erfüllt, aber es wurde unter ihnen kein richtiger Sonntag. Da kamen die Menschen vorbei und lachten die Tiere aus. Sie sagten: «Ja, wisst ihr denn nicht, dass es nur Sonntag wird, wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht?»

*Der Glückliche*

In einem fernen Land lebte ein König, der sehr krank war. Er befahl seinen Kindern, sie sollten in der ganzen Welt nach einem glücklichen Menschen suchen. Wenn sie ihn gefunden hätten, dann sollte er ihnen sein Hemd geben, damit sie es zum König bringen und er wieder gesund würde. Die Kinder des Königs machten sich auf den Weg und gingen umher, aber sie fanden keinen glücklichen Menschen. So kehrten sie wieder heim in ihr Haus. Da sahen sie plötzlich in der Ferne ein Licht. Sogleich brachen sie wieder auf und gingen auf dieses Licht zu, aber sie wurden von der Nacht überrascht. Als die Kinder näher zum Licht kamen, fanden sie einen Menschen, der ganz allein im Freien sass. Sie setzten sich hin und lauschten, und augenblicklich hörten sie, wie er sagte: «Gott sei Dank. Schön habe ich auch diesen Tag verbracht. Ich bin der allerglücklichste Mensch. Gott sei Dank. Wie glücklich bin ich!» Die Kinder des Königs sagten zum Mann: «Wenn du so glücklich bist, dann gib uns bitte dein Hemd, damit wir es unserem Vater bringen und er wieder gesund wird.» Der Mann aber gab zur Antwort: «Ich habe keines.»

*Das himmlische Mahl*

Ein reicher Mann kam ins Sterben. Er erwachte im Paradies. Eine reichgedeckte Tafel versprach wahrhaft himmlische Freuden. Er fragte nach der Bedingung zum köstlichen Genuss. Alles kostet nur einen Rappen, das war die Antwort. Da dachte der Mann an seinen grossen Reichtum und freute sich von Herzen. Doch als er bezahlen wollte, schüttelte man den Kopf und sagte: «Du hast in deinem Erdenleben wenig gelernt. Bei uns gilt nur das Geld, das einer verschenkt hat.»

Da wurde der Mann traurig. Er wurde plötzlich bettelarm, denn er hatte nichts in seinem Leben verschenkt.

*Eine alte indianische Weisheit*

Nach der Ueberzeugung der Anden-Indianer besteht der erste Teil eines Menschenlebens daraus, Kraft, Kenntnisse und Wissen aufzunehmen und zu sammeln. Im zweiten Teil des Lebens muss der Mensch sich dann wieder davon trennen. Die starken Gefühle, die ständigen Sinneseindrücke, die Freude, die Traurigkeit, die Arbeit verbrauchen nach und nach den Vorrat an Geist — so wie auch die Erschöpfung, die körperliche Arbeit, die Krankheiten es mit dem Vorrat an körperlichem Wohlbefinden tun.

Der Tod ist für den Indio dann nichts weiter als die Trennung seiner Seele vom allerletzten Rest seines Körpers und seines Geistes. Alles andere hat sich zu stark verbraucht. Er ist schwach, müde und aufgebraucht. Nach dem Tod wird er sich mit den Teilen seines Körpers und seines Geistes wieder vereinigen — sie sind nicht vergessen, sondern haben in seinen Arbeiten und Taten in enger Verbindung weitergelebt. Wenn es so bestimmt ist, wird diese Einheit in einem anderen Körper wieder ein neues Leben beginnen.

*Licht und Schatten*

Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

---

## Ich weiss einen Stern

*Ich weiss einen Stern gar wundersam,*
*darauf man lachen und weinen kann,*
*mit Städten voll tausend Dingen,*
*mit Wäldern, darin die Vögel singen.*

*Ich weiss einen Stern, drauf Blumen blühn,*
*drauf herrliche Schiffe durch Meere ziehn.*
*Er trägt uns, er nährt uns,*
*wir haben ihn gern.*
*Erde, so heisst unser lieber Stern.*

---

*Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich*

## Gottesdienste und Veranstaltungen

1. Juni (Sonntag)

11.00 Uhr: Oekumenischer Feldgottesdienst vor der Ritterhauskirche in Bubikon für den Kanton Zürich. Opfer für die Kath. Behindertenseelsorge.

1./2. Juni

Evangelisches Pfarrkapital der Schweiz. Gehörlosenseelsorge im Kt. Graubünden.

8. Juni (Sonntag)

14.30 Uhr: Gottesdienst in Winterthur, Liebestrasse. Opfer: Bücherfonds Pfarramt.

12./13. Juni (Do/Fr)

Gesamtliche Dienste: Besinnungstagung in Boldern.

15. Juni

15.00 Uhr: Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon. Opfer: Geburtstagskasse (Gemeindekasse).

23. bis 28. Juni

2. Sitzung: Internationale Gehörlosenseelsorge in Neudietendorf. Pfr. Kolb abwesend.

Der Gemeindevorstand